

Scenen

aus dem

Leben der Fuhrleute.

Die Charlottenburger.

I.

Hiob. Dunnerwetter! heute is höllisch heeß!

Lude. Zieh' Dir'n Pelz an.

Caro. Denn wer ick Dir uffen Pelz kommen!

Hiob. Du, Schaafskopp, willst mir uffen Pelz kommen? Sonne Motte wie Du bist, die zerdrück' ick, wenn ick mir umdrehe.

Caro. Fang' nich an zu schimpfen, Du weest, darin bin ick Meeter; ick bin der Gemeenste von Euch, det wird mir Keener Streitich machen.

Morig. An mir denkste woll nich, Caro?

Caro. O ja! Du bist noch der Einzige, der sich mit mir messen kann.

Lude. Hat Keener keene Pulle nich, woraus man sich wat entnehmen kenne?

Tobias. Haste all wieder Durst? Lude, Du wirscht noch mal en Säuser werden.

Lude. Halt's Maul, Tobias, sonst bin ick 'ne Schwalbe un seß mir über Deine Dogen!

Caro. Der Wig is jut! Ich versteh' mir
uf jute Wige!

Hio b. Dein Vater muß det aber woll nich
verstanden haben, sonst wärscht Du nich. Det
Jemeene muß Dir Jeder lassen, aber uf Wige
nimm Dir keenen Jewerbschein, sonst jehste zu Stunde.

Lude. Ich fraje nu noch mal: hat Keener
keene Pulle nich? Mir durschtert!

Hio b. Wenn Ihr Jeder en Sechser spuckt,
so kann Jeder en orndtlichen Hieb aus meine Pulle
nehmen, aber zuerscht muß ick mir beneken.

Die Andern. Ne, denn laß man! Det
woll'n wir noch beschlafen!

Hio b. Na denn —, und bleibt meine Freinde!

Tobias. Hör mal, Caro, Du leest ja de
Zeitungen, kannste uns nich erzählen, wie't in de
Fremde aussieht?

Caro. O ja, in Schpanjen is et jekt sehr
ecklich.

Lude. Det is nischt Neues. Wer hatten sich
da erzürnt?

Hio b. Trajt doch den Dämel nich! Wat ver-
sieht denn der Rumdreiber von Politikerei! Ich wer't
Euch Alles haarkleene auseinandersetzen: setz Euch
aber mal erscht zusammen, un zwarscht hier uf
meinen Zweespänner. So! Sigt Ihr Alle?

Die Andern (setzen sich auf einen Wagen). Ja!

Hiob (springt herunter). Na denn bleibt ruhig sitzen. (Er läuft fort.)

Die Andern (laufen ihm nach, fassen ihn und vrügeln ihn jämmerlich durch).

Hiob (wischt sich das Blut ab). Na nu hört uf mit den Spaß. Nu mach ick Ernst; kommt Alle uffen Wagen!

Moriz. Verirfte uns noch eenmal, denn biste jewesen!

Alle (setzen sich).

Hiob. Seht mal, in Schpanjen is der König jekt dodt. Nämlich eenen Dach kriecht er det Nasebluten un de Auszehrung, un wie er an andern Dach ufwacht, is er dodt. So wie er nu dodt is, so stehen sämmtliche Tobacksfabrikanten uf un machen Resolution, weil se keene Cijaren mehr los werden; — un uf den Thron sikt keene Seele.

Moriz. Na un nu?

Hiob. Wie so denn?

Moriz. Na, wer nu kommt?

Hiob. Ja, nu is doch noch ein Infam da, der war sehr viel jeloosen, und war müde jeworden, un wollte sich't uf den Thron bequem machen. Die Wittve aber, Madam Ferdnanten, wollte det Jeschäft alleene fortsetzen, und sacht zu ihm: Karlos, verzieh' Dir! Darauf verschwindt er, sucht sich seine Anhenger.....

Lude. Wurde er gehangen?

Tobias. Ne, se warten noch —, damit de Strippe nich deier wird.

Hiob. Halt de Schnauzen un laaßt mir ausreden!

Tobias. Ja.

Hiob (wüthend). Ruhich!

Lude. Ne! Alle steigen wieder vom Wagen herunter.)

(Allgemeine Prügelei.)

Ein Gensd'arme (faßt den Tobias beim Krage).
Auseinander!

Tobias. Ja, Herr Gensdarmmerie, ick alleene kann doch nich auseinander jehen! Die Andern halten mir ja feste.

Gensd'arme. Ihr mußt hier Alle auseinander! Zaruck da! Keine Keilerei darf hier nicht Statt finden! (Die Prügelei läßt nach.)

Lude. Ich denke, vor Berlin derff man sich keilen?

Gensd'arme. Nirgends! Nicht drinn und nicht draußen!

Lude. Det is doch vooch komisch! Nich mal vor't Dhor jönnen se einen Keile.

Gensd'arme. Nicht räsonnirt, oder ich laß ihm arrittiren!

II.

(Mehrere Charlottenburger sitzen in einem Wagen und spielen Karten.)

Brommler (promenirt unter den Bäumen und singt):

Du, Du liegst mir im Herzen,

Du, Du liegst mir im Sinn!

Du, Du machst mir viel Schmerzen,

Weißt nich, wie jut ich Dir bin!

Ja, ja, ja, ja!

Weißt nich, wie jut ich Dir bin!

Du, Du jloobst, Du bist schöne,

Des, des jloobe nur nich!

Du, Du hast krumme Beene,

Dús, dús verdrießiget mich!

Ja dús, ja dús

Verdrießigihihihiget mich!

Morchel. Wat hast Du'n ausgespielt, Schwabb?

Schwabb. Ich? Kreiz-Dame! — Heda, Madamken, wollen Se fahren? Ne, die will nich; die seht sich 'n Dhierjarten an, det kost't nischt.

Kruke. Der Stich is ja meine!

Morchel. Wat is Deine? Gibste den Stich her, oder ick stech' Dir eene, die Dir Keener streitich machen soll.

Peter. Kruke, Du hast bedrojen! Ich habe't gesehen, Du hast Dir de Behne rausgezogen aus't Spiel, un hast 'ne andre hinjeleecht.

Kruke (lacht). Ich bin ein Zahnarzt, wenn ich die Zahne so geschickt rausziehe. Det nennt man überjens nich bedriejen, det nennt man: fein spielen.

Morchel (gibt ihm eine merkwürdige Mauschelle).

Kruke. Wat willstn damit sagen?

Morchel. Det nennt man keine Mauschelle, det nennt man streicheln.

Kruke (schlägt den Morchel mit der Faust unter die Nase, daß diese blutet). Det nennt man einen jekinden Nasenstüber.

Morchel (reißt ihm in der Wuth eine Hand voll Haare aus dem Kopf). Und dieses nennt man kämmen!

Kruke (wirft ihn mit beiden Händen aus dem Wagen auf die Erde). Un dieses nennt man Abje!

(Pause.)

Schwabb. Na, wozu sind'n nu die Wiße? Sowat hält man uf, un stört det Spiel. (Zu Morchel) Komm wieder ruf, Bruder!

Morchel (liegt noch unten und stöhnt). Ach, D!

Kruke (sieht hinunter). Na den scheint die Erschütterung anjezriffen zu haben.

Morchel (mit gebrochener Stimme). Ach — ich kann keenen — Aten holen — ich sterbe.

Kruke. Na denn wünsch' ich Dir verjnuchtet Fejefeuer! Ich wer Dir'n Monement uft Grab setzen! — Un in de Dobtenliste soll kommen: Morchel, Fuhrjeselle, 27 Jahr, Hinfälligkeit.

Morchel (wie oben). Ich — sterbe; — laß mir man wieder — ufstehen, — Dir schlag' ich den Kopp in!

Peter. Er scheint sich schonst widder zu erholen.
Kruke. Unkraut verjeht nich.

Schwabb. Na Du sei übrigens janz ruhig! Wenn der da unten widder zu Kräfte kommt, un reicht Dir eene, denn kannste Deinen Kopp uffen Exerzierplatz suchen.

Peter. Den sein Kopp uffen Exerzierplatz? Ne, da sind't er'n janz gewiß nich! Daruff möcht' ich wetten, det den sein Kopp in eene von die Schnapsbuden fliecht.

Schwabb. Da kannste Recht haben! Den sein Kopp drinkt noch drei Dage nach seinen Dode.

Morchel (erhebt sich langsam). Wer is denn an't Leben?

Schwabb. Ich war zulezt Schaafskopp.

Morchel (auf den Wagen steigend). Du hast Dir wenich verändert.

Schwabb. Na fängste schon wieder an schlechte Wiße zu machen? Du hast woll lange nich unten jelesen? — Heda, Herr Baron! wollen Se mit de Madam Baronin ufsteigen? (Er springt hinunter.)

Peter (ebenso). Herr Baron, fahren Se mit mir! Den seine Pferde sind zu steif! Die haben schonst Anno dreizehn bei Leipzig mitjefochten! Man

Kann jar nich in Zweifel sind, wenn man det un-
glückliche Pferd ansieht, det et en Freiheitskrieg mit-
jemacht hat. Sehn Se dajesen mal meinen Schim-
mel! Det is en Vieh, wat?

Schwabb. Halt's Maul! Herr Baron, lassen
Se sich mit den sein Schimmel nischt weiß machen.
Sehn Se mal, wie knickerbeenich der da steht.
Wenn det Vieh nich noch die Paar lumpige Füße
hätte, et käme nich von de Stelle!

Brommler (den Herrn am Arm haltend). Herr
Fraf, dhun Se mir den Gefallen un setzen Se sich
nich in den seine Ruffschale! Steigen Se bei mir
ein! Bei mir können Se vor drei Silberroschen
eine Kalasche jenießen! Un det Pferd, wat der Kerl
hat! Det Pferd hat jar keenen Vater jehabt, un
de Mutter war en Esel.

Schwabb. Dämlicher Kerl: mein Alexander
hat det letzte adlige Pferderennen mitjemacht!

Brommler. Ja, det is wahr; et war als
Hinderniß da; der Reiter kam nich von'n Fleck mit
des Thier. (Er läßt den Herrn los und läuft zwei Damen
entgegen.) Meine Damens, wenn Se nich wollen
zu Karmnade zusammenjstuckert werden, denn steigen
Se in meine Kalasche! Bei mir fehlen man noch
zwee lumpige Perschonen, denn jehet et ab!

Eine Dame. I der Wagen is ja noch ganz
leer!

Brommler. Det täuscht! Det blend't blos so in de Sonne. Un denn sehn Se, Madamen, wenn erscht Zwee drin sitzen, denn steigt Allens nach. Der Herr da steigt gleich bei mir ein. (Dem Herrn zureufend) Nicht wahr, Herr Graf, Sie fahren mit mir? — Sehn Se, meine Damen, det is'n Graf, mit den wer'n Se sehr jut fahren; der Mann besitzt 'ne schöne Unterhaltung, den kenn' ick.

Der Herr. Ich will einsteigen; aber ich steige gleich wieder aus, wenn Sie nich augenblicklich fahren. (Steigt ein.)

Brommler (hilft ihm). Ich sage Ihnen, Erlenz, wir sind schon unterwegs. (Nach einer kleinen Pause.) Den Dojenblick jehet ab! (Einem andern Herrn zureufend) Sie da! Heda, Sie! Hier jehet et ab! (Läuft hin.) Hören Se mal, bester Herr, det schöne braune Pferd da, wo die drei Herrschaften drinn sitzen, det bin ick. Haben Se de Jüte un fahren Se mit?

Der Herr (im Wagen). Ich steige aus, wenn Du nich augenblicklich fährst!

Brommler (halblaut). Na na, ooch noch Du! In die stücklichen Zeiten der Unschuld, wo wir uns Alle Du nannten, leben wir nich mehr. (Reibt sich die Augen.) Schöne, schöne, Herr Graf, gleich! Mir is man blos wat in de Dogen jeflogen. (Rufend) Heda, Sie! Hören Se mal: Sie! Hier jehet et in diesen Dogenblick ab!

Der Herr (entzückt). Willst Du nun fahren oder nich?

Brommler (mit größter Ruhe). Ja, wie jesagt, den Dojenblick. Ich will man blos noch den Riem hier anschnallen. (Rufend) Sie da! Hier! — (Zum Herrn) Wie jesagt, wir sind schon unterwejen. (Rufend) Sie da! Hier! Hier jehet et ab! (Für sich, aufsteigend) Ne, der jehet ooch spazieren. Na denn hilfst et nisch. (Halblaut) Denn mußt Du fahren, Brommler, wenn Sie wollen so jut sind, Brommler. (Nimmt die Peitsche) Hü! Dle hü! (Fährt sehr langsam und sieht sich noch immer nach Passagieren um.) Heda, Herr Baron! Na? Ne! Allens looft! Det verdammte schöne Wetter!

Zwei Fiaker.

(Sie füttern ihre Pferde mit Commisbrod und essen mitunter selbst davon.)

Breet. Sage mal, wat meenst Du'n, Sterke?
Nich wahr, Du bist derselben Meinung?

Sterke. Erscht mußte Dir äußern.

Breet. Ich meene, det unser Staat immer unjeheuer fortschreit.

Sterke. Er schreit immerfort? Wie verstehst den det?

Breet. Fort=schrei=tett! Denn wie wir noch bei Henochs dienten un nich mehr als 60 Droschken waren, det sind noch kaum 20 Jahre her, un anjezt sind wir jejen dausend Firackers.

Sterke. Det is ganz natürlich, weil viel jejen unsere Langsamkeit jeschrieben wurde un jesprochen. Endlich mußte doch am Ende de Pollezei hören un Conferrenz machen.

Breet. Also nügt det Räfenniren doch wat?

Sterke. Det versteht sich am Rande. Wenn nich räfennirt würde, so bliebe Allens beim Alten. Denn die Minister, die denken nich dran, wat zu ändern, wenn et det Volk nich verlangt. Aber so wie det Volk will, so müssen se; da wäscht ihnen keen Rejen ab.

Breet. So?

Sterke. Ja woll! Un seh' mal, wat sich Allens seit dunnemals verändert hat. Wir haben en neuen König, wir haben Eisenbahnen, et sind mehr Frommie jeworden, Zeitungen sind verboten worden, wir haben 'ne Constution, un der rothe Adlerorden vierter Klasse jeht noch so jut wie früher.

Breet. Du, is'n det wahr, det wir 'ne Constution haben?

Sterke. Ob! Stark haben wir eene! Ich habe selbst mal so 'nen Landständer von unter de Linden nach de Constution jefahren. Der Mann

schlieſſe die ganze Zeit über, un bei de Constution muß' ick'n wecken. Wie er uswachte, rieb er sich de Dogen un sagte: allerunterthänigst!

Breet. Na det freut mir überjens, det wir det durchjeseht haben, det wir 'ne Constution haben.

Sterke. Ja, wat wer'n wir nich, wir segen Allens durch.

Breet. Na, hör' mal, überjens, ick jloobe: wir Beede haben nischt zu bejzetragen!

Sterke. Ne, wir verhielten uns ruhig, weil wir nischt davon verstehen. Aber wer wat davon versteht, un trägt nischt dazu bei, det is en Schuft.

Breet. Ueberjens in Allens sind wir ooch nich besser jeworden. 'Ne Constution mögen wir haben, aber de Salzkuchen sind alleweile bei weiten kleiner als vor Zeiten.

Sterke. Ja, det machen die ochsijen Steuern, die rujeniren det arme Volk janz un jar. Die reichen Leute müſten viel jeben un de armen wenig oder jar nischt; aber bei uns is det jrade umjefeht. Nach Verhältniß jeben de reichen Leute wenig, un de armen viel. Un denn seh' mal zum Beispiel det Briefporto an, daran kannſte sehen, wie man jar keene Ahnung davon hat, wie det schändlich is. Seh' mal, ick habe 'ne Familie, die kümmerlich von meinen Verdienst lebt; wir leben den Dag circa mit fünf Kinder von 6 Silberjroschen, un nu muß

ick neulich, weil meine Schwester selige jestorben war, an meinen Bruder nach Königsberg schreiben, un ick hatte natürlich keen Velinpapier, un so koste mir der Brief so velle, det ick beinah 3 Dage mit meine Familie davon hätte leben können. Det is niederträchtig!

Breet. Ja, wer kann davor? Ick nich.

Sterke. Ick ooch nich, aber de Minister können davor, un mit die müste man en Wort deutsch reden können! Denn det jloob' ick, die enfinden det nich! Die jehet et jut, die haben keenen Bejriff von det Glend, wo se mittendrin Minister sind. Die jeben blos immer Jeseke un Jeseke, det hört jar nich uf, un verbieten un verbieten; aber ob det Volk wat zu knabbern hat, det is ihnen Wurscht. Denn sonst müste det längst andersch sind, wenn se so sehr sorgten, wie se immer sagen. Bei jeder Gelegenheit heest et: Det jlückliche Volk un Heil Dir un Hallelujah! Ja Prostemaßzeit! Kuchen sind wir, aber nich jlücklich! Ick spucke wat in alle Weisheit un Inade, so lange die Hunde von den adelsen Herrn vorne bei uns in't Haus besser zu freffen kriejen, als meine Kinder un ick un meine Frau.

Breet. Ja, über die velle Weisheit, die se immer in de Zeitungen conssemiren, da lacht ja schon Jeder drüber, der nich jrade weent. So dumm sind

wir nich mehr, det wir vlooben, ohne zu sehen. Da sprachen neulich zwee gelehrte in meinen Wagen, un die sagten, vor allen Dingen sei Pressfreiheit nöthig

Sterke. Pressfreiheit willst se sagen!

Breet. Wie so?

Sterke. Nämlich die Rezierungen haben Pressfreiheit; aber des Volk hat keene Pressfreiheit.

Breet. Na aber die gelehrten sagten, sie jehöre det Volk durch den Bundestag, un sie könnten sie fordern.

Sterke. Des mag sind.

Breet. Im Janzen, sag' ick Dir, licht allens Unheil an uns selbst; denn wir Deutsche sind Scha....

Ein Herr (einstiegend). Kutscher!

Breet. Ja, gleich! (Er steigt auf den Bock und dreht den Kopf fragend nach dem Passagier.)

Der Herr. Linden, Nr. 14!

Sterke (leise zu Breet). Scharmante Leute, wollteste woll sagen?

Breet (abfahrend). Ne, Scha..... (Der Wagen rollt und macht das letzte Wort unverständlich.)

II.

N. Hör' mal, eejentlich is doch unser Geschäft ochsig langweilig!

B. Ne, vor mir nich! Det kommt Allens druf an, ob man ein jescheidter Mensch is, oder ob man sich mit einen Schafskopp zu schmeicheln hat.

N. Na aber sage mir, wie is det möglich, det man sich de Langeweile dabei verdrreiben kann, wenn man den janzten Dag über entweder still sitzen muß oder rumsfahren?

B. Det weesß ick recht jut zu machen! Seh' mal, ick mache überall, wo ick vorbeikomme, meine Bemerkungen. Komm' ick durch de Königsstraße, so wundre ick mir, det da am meisten Jedränge is, un det et in de Kaiserstraße leer is, freut mir sehr. Muß ick durch de neue Friedrichsstraße fahren, so dent' ich: wir hoffen un hoffen, un wenn ick durch die Aujuststraße fahre, so wundere ick mir, wo die vielen Kinder herkommen. Bin ick uf de Schloß-Freiheit, so dent' ick mir, die beeden Wörter passen nich recht zusamen, un bei 't Museum les' ick die Inschrift, wo 'ne Constitution drinn is, bei die et hinten aber noch nich janz richtig is, un sage zu mir: Tott, wat sind doch die Gelehrten vor Dshen, det se ihre Nasen noch immer in die bodten Sprachen stechen! Komm' ick bei 't Zeug-

haus vorbei, so denk' ich: Wie is es möglich, daß man schon vor Erfindung der vierten Klasse so jöttlich jebaut hat! An 't Spernhaus laß iek bloß des h weg, un bei de Uneversetät denk' ich: na, die wird ooch schon mal aufjepußt werden, wenn erst alle die prächtigen Casernen fertig sind, vor die sich Berlin nich genug bedanken kann! Im Janzen freu' ich mir immer, wenn ich so durch die stolze un schöne Residenz jage....

R. Sage?

B. Na, iek meene: fahre! Also denn freu' iek mir immer, daß ich ein Berliner bin; un wenn iek ooch man de Academie der Kürze wejen Demie nenne, so ruf' iek doch an 't Brandenburjer Dhor janz un jar: Viktoria!

R. Na aber hör' mal, wenn Du Dir bei alle Häuser so velle denkst, denn fährste woll unjehueer langsam?

B. Iek fahre denselben Drabb, den jezt in Berlin Allens vorwärts jeht, zwischen Andante un jar nich.

Sandbuben.

I.

Jochen. Det weest der Deibel! det heite Keener an unsern Sand anbeissen will. Mir hungert wie'n deutschen Dichter, un wir haben noch keenen Sechser zu 'ne Schrippe.

Frike. Du hast noch keenen rechten Akt bei't Verkoofen; jib mir de Molle, ick will Dir schonst zeigen, wie man zu Froschens kommt. Jib her! (Er nimmt die Molle.) Hier in det Haus wer ick mal gleich anfangen. Hier wohnt de Zusdiezreethin, die consemirt wat eheliches von Sand. Die schauert alle acht Dage det Ackenzimmer von ihren Mann, sonst fressen ihm de Mäuse immer de Fründe aus de Erkenntnisse wech. (Er geht in ein Haus.)

Jochen (schreit). Kooft Sand, Sand!

Frike (klingelt im Hause; die Köchin der Justizräthin öffnet). Heite keenen Sand, Mamsellken?

Köchin. Ne, wir haben erst jestern welchen jekooft.

Frike. Jestern? J, nehmen Se denn jekt von en Andern Ihren Gebrauch? det is doch unrecht, det Se mir nich treu bleiben, Mamsellken. Zeigen Se doch mal, wat Se vor Waare jekooft haben, det wird scheener Sand sind. Ach, da steht er ja in det Faß. Na nu sehn Se mal, Mamsellken, wat

Se da jemacht haben! Sehn Se mal meinen Sand, un denn nehmen Se den da in Dojenschein; sehn Se mal die vielen Steener, die da drinn sind. Ne, ganz unpartheiisch, abersch da haben Se sich verplempert.

Röchin. Na, halte Dir nich auf hier!

Friße. Worommen nich, schönst Mamsellken? Ich weess doch, Sie sind mir jut, denn ich bin en hübscher Junge, un Sie haben schonst lange 'ne Sehnsucht nach mir.

Röchin. Mach', daß Du fort kommst; meine Madam kommt!

Friße. Det is mir grade recht, de Madam kann mir ooch leiden. Jun Morgen, Frau Jusdiezreethen! heite keenen Sand? Sehn Se mal, de Mamsell Röchin hat jestern so'n Schosel jekoost, un ich weiß, Sie sind meine Kundschaft, Frau Jusdiezreethen, Sie wer'n mir nich abspenstich werden.

Die Justizräthin. Ich kaufe heute keinen Sand.

Friße. Ich Se koofen doch welchen! Den können Se ja doch da nich jebrauchen. Sajen Se mal, um Gotteswillen, Frau Jusdiezreethen, wat wollen Se'n mit den Sand da machen? Da wirde der Jusdiezrath scheene borschtich werden, wenn er sich so'n paar Steener in de Füße träte.

Röchin (macht die Thür auf). Nu jehste, gleich!

Friſe. Also is et Ernst? Wollen Se mir wirklich durch de Lappen jehn, Frau Jusdiezreethen? Machen Se sich keenen Menschen zu Feinde; jeder Mensch kann eenen nützen. Wenn Se von mir Sand nehmen, un et jibt mir mal Eener 'ne Maulschelle als Injurje, so soll se keen Anderer haben, als Ihr Mann, Frau Jusdiezreethen.

Die Justizräthin. Dummer Peter!

Friſe. Dummer Peter! Ne, so heeß ick nich, ick bin ja: der kleene Friſe!

Die Justizräthin (zur Köchin). Nimm nur eine Molle; man wird ja den Bengel nicht los!

Köchin. Hier sind sechs Dreier: schütte hier den Sand rin.

Friſe. So, det is verninstich! Na leben Se wohl, Frau Jusdiezreethen, un nehmen Se Ihren Gebrauch von mir; ick komme bald wieder mit ran. Un bei de Dhrseige bleibt et, die kriecht Ihr Mann, so wie ick se fort habe. Adje! (Indem er geht.) Na, denn man immer jüh!

Tochen (sieht ihn). Richtig, ooch wat verkooft! Heidi!

Friſe. Ja, det hat abersch Hiſe gekost. Hett ick nich die Dhrseige versprochen, wär' nischt draus jeworden. Aber so wie ick de Jusdiezreethen von de Dhrseige munkelte, lenkte se in, un jab kleene bei.

Tochen. Ich habe Dir aber derweile doch

noch bessere Tischeffe gemacht; laß Dir verzeihen! Seh' mal: ick sike hier so uffen Wajen un schreie Sand aus, so kommt een junger Wippdich mit jesireestem Watermord, un 'ne Schleese an de Binde wie'n Dhorfljel, un pft! mir zweemaal. Ick sage: wat woll'n Se'n? „Hör' mal!“ sacht er, „willste Dir een Zweejroschenstiek verdienen?“ I, sag' ick, allemal derjenichte welcher! „Jut,“ sacht er, „hier haste eenen Brief; den softe da driben in det jrüne Haus eene Treppe hoch abjeben, entweder an de Köchin, oder an de Madamme, aber ja an keenen Mannsperschon! Wenn so Gener kommt, denn sprachste, ob er keenen Sand koofen will. Macht' Deine Sache klug! hier haste en Zweejroschenstiek!“ Jut! Det fasse ick also un schlendere riber, jeh' de Treppe ruf un klinge. Macht mir en Mann uf mit 'ne Brille; ick also pfiffig, ick frage ihn: heite keenen Sand? „Ja,“ sacht er, „komm man rein!“ Un so zieht er mir rein, un macht hinter mir de Dhüre zu. „Hör' mal,“ sacht er, „willste Dir en Bierjroschenstiek verdienen?“ Ick seh' ihm an, ick denke, wat soll det heite heßen: is heite der jingste Dach, oder spukt et bei die Beeden? Ick sage also: en Bierjroschenstiek? Warum dieses nich? „Hör' mal,“ sacht er, „ick habe durch't Fenster jesehen. Dir hat en Mann da driben einen Brief jeben, den De hier an de Madam jeben sollst.“ Sie haben 'ne

jute Nase, sag' ick. „Hier haste en Bierfroschenstick, gib mir den Brief,“ sacht er. Ick laß also det Bierfroschenstick in de Tasche verschwinden, un kigle den Brief aus den Sand raus. Hier is er! sag' ick. Daruf macht nu der Mann den Brief uf, un lest ihm, un wird kupparroth, un flucht 'ne ganze Menge Schwerenothen, un wie er damit fertig is, so sacht er zu mir: „Hier haste noch en Bierfroschenstick, Junge, aber dhu mir ooch en Zefallen.“ Ick lasse det Geld also wieder verschwinden un saje, wat woll'n Sie'n? „Jeh wieder riber,“ sacht er, „un sage zu den Herrn, der Dir den Brief jegeben hat, de Madam hátt'n Dir selbst abgenommen, un hätte sich unjeheier jefreit, er möchte man gleich riber kommen; ihr Mann wäre nich zu Hause!“ Tut, sag ick, un jeh' mit meinen Sand wieder ab. Ick sehe mir iberall uf de Straße um, un sehe aber keenen. Mit eenmal pft! mir wieder wat, steht der mit den jestreesten Watermord da hinter de Hausdiere. Ick mache also en unjeheier verjñchtet Zesichte, un jehe zu ihn hin. „Na?“ fracht er mir. Ja, sag' ick, wenn Se noch een Zwiefroschenstick spucken, denn wer' ick Ihnen wat sajen, wat Ihnen freien soll. „Hier haste eens, jeschwind, jeschwind!“ Na, man sachte, denk' ick, Deine Keile wirste freih jenuch kriejen, un saje zu ihm det, wat mir der Mann oben mit de Brille jefacht hat. „Wat?“

schreit er, un springt vor Freide wie'n Bock, „Junge, hier haste noch en Zweejroschenstük!“ Un mit diesen Worten jibt er mir eens un verschwindt, un rennt ruf.

Friße. Is er schonst wieder runter?

Jochen. Ne, der wird ooch woll vor't Erschte noch oben bleiben; ick jlobe, der Mann mit de Brille wird ihm 'ne Bulljon-Suppe aus seine Knochen schlagen, un ihm dann zu Mittach einladen. Seh' mal, det is jewiß 'ne heimliche Liebshaft, un . . .

Friße. Ach, laß et sind, wat et will! Jib mir man de Helfte von det Feld ab, hörste!

Jochen. S, Du bist woll nich recht bei Troste! Det hab' ick alleene durch 'ne Liebshaft verdient. De Liebshaften jehören nich zum Sand!

Friße. Du hast det in unser Jeschäft verdient, un wenn ick zufällig hier jeseffen hätte, hätt' ick Dir ooch müssen Dein Dheel abjeben.

Jochen. Ne, det hättste jewiß nich jedhan! Genuch, ick behalte det vor mir!

Friße (wack ih). Bengel, verdammter! willste mir meinen Dheel jeben, oder nich? Ick schlaße Dir dobt!

Jochen. Ne, det laß man sind. Ick habe ja man nur jespast. Hier haste Deinen Dheel. Nu woll'n wir aber en bisken Pause machen, un den Wagen hier stehen lassen, un da driiben in de Distellit-Anstalt frihstücken.

Frige. Det is en vernünftiger Tedsanke! Komm, Tochen!

Tochen. Na, denn man immer jüh! Die unglückliche Liebe soll mir sehr amüfant schmecken.

II.

Niklas (tritt mit der Mulde Sand in eine Küche und bleibt verwundert stehen). Ne, so 'ne reizende Köchin habe ich noch nich jesehen!

Köchin. Na machen Se man keerne dummen Wize un schütteln Se den Sand hin!

Niklas. Sie sind wahrhaftig noch schöner als es möglich is, Mamsell.

Köchin. Sie sind so dumm wie möglich.

Niklas. Ich wäre dumm, wenn ich nich sähe, def Sie des liebenswürdigste Wesen unter'n blauen Himmel sind.

Köchin. Ich wünschte, Sie wären über'n blauen Himmel.

Niklas. Mir is schon so, als ob Ihr Wunsch in Erfüllung jejangen wäre, denn Engel kriegt man uf Erden nich zu sehen.

Köchin. Sie sind en Engel mit en B vor.

Niklas. Des Bee! will ich bei Ihnen jernemissen, wenn ich nur Eh' fordern dürfte.

Köchin. Sie sind woll bedrunken?

Niklas. Mir scheint ooch, ich sehe Allens doppelt, denn mit zwee Dogen kann man unmöglich so viel Reize sehen!

Köchin. Meine Reize wer'n Ihnen nich incommediren!

Niklas. Des dhun se woll, sie lassen mir keene Ruhe.

Köchin. Ich wollte, Sie hätten die ewige Ruhe!

Niklas. Denn sollten Sie mir erhören, wenn Sie det wünschen.

Köchin (höhnisch lachend). Sie wären mir der Rechte!

Niklas. Ich wünsche ooch nich Ihr Linker zu sein, sondern zwischen Beeden.

Köchin. Nu machen Se, daß Se fortkommen!

Niklas. Ich wer' mein Fortkommen suchen, um Ihnen meine Hand bieten zu können, schöne Mamsell.

Köchin. Wenn Sie de Hand bieten, wollen Se blos Feld vor Sand haben.

Niklas. Sie verkennen meinen Werth.

Köchin. Ne, Sie müssen mehr als en Pfennig werth sind, denn wenn ich Ihnen befäße, würde ich Ihnen gleich wechseln.

Niklas. Mir wär' es lieber, Sie nähmen mir ein, als daß Sie mir ausgeben wollen.

Röchin. Wie Medezin kommen Sie mir allerdings vor.

Niklas. Wie Lebensbalsam, nich wahr?

Röchin. Ne, wie 'n Brechmittel.

Niklas. Det Sie mit mir brechen wollen, des beweist, daß unser Liebesverhältniß im Lange is.

Röchin. Ein Liebesverhältniß wie die Taube mit den Stofvogel!

Niklas. Ja, sehr richtig. Ich möchte Ihnen allerdings vor Liebe auffressen.

Röchin. Des wär' mir insofern erwünscht, als Sie mir denn in 'n Magen hätten.

Niklas. Denn wünscht' ich nur offenen Kopp zu haben.

Röchin. Ihr Kopp is sehr offen, denn Sie haben en großen Mund un große Ohren.

Niklas. Des is natürlich: weil ich keen Wort von Ihnen verlieren möchte, un nich jenug Worte für Ihre Schönheit finden kann.

Röchin. Für Ihre Schönheit sind' ich reich en Wort: Fledermaus!

Niklas. Wichtig, Sie sind des Licht, um des ich schwärme, aber blos, um Talg zu naschen.

Röchin. Zerathen Sie mir man nich in de Haare!

Niklas. Wo? Ich bin ja nich böse uf Ihnen.
Ich möchte lieber Ihr Haar selbst find.

Köchin. Worum?

Niklas. Denn würden Sie mir lecken un
streicheln.

Köchin. Ne, ich ließe Ihnen abschneiden.

Niklas. Ich wachse immer wieder.

Köchin. Denn laß ich mir köpfen!

Niklas. Lassen Se sich lieber herzen! (Er
faßt sie um die Taille.)

Köchin. (sich sanft wehrend). Sie sind en Narr.

Niklas. Narrisch vor Liebe. (Den Mund spitzend.)

Wie is es'n? Genen?

Köchin. (läßt sich einen Kuss geben). Na freilich,
zwee jewiß nich! Nu schütteln Se man den Sand

da hin, un bringen Se übermorgen wieder welchen.

Niklas. (indem er's thut, für sich). Wieder'n Kun-
den mehr.

Köchin. Hier is 't Geld!

Niklas. (nimmt's). Schönsten Dank, Engel!

(Sie zärtlich betrachtend.) Na atjes, Holbe! Der Kuss
macht mir so lange glücklich, bis ich Ihnen wieder-
sehe. (Indem er geht.) Uebermorgen zum ersten Male
uf Bejehren wiederholt!

Köchin. Ne, det Stück spielt nich mehr!